



Kontakte

Mitteilungen der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare



Osterkerzen-Motiv: Sachseneder

Die Botschaft der Freiheit

Was vergangen ist, auf das dürfen wir gespannt zurückschauen: ein erlösender Gott will uns auch vom Druck vergangener Taten befreien. Nichts kann so misslungen sein, dass Gott nicht seine erbarmende und vergebende Hand darüber ausstrecken würde. Das lädt ein, dankbar auf das zu blicken, was gelungen ist.

Für die Gegenwart heißt das, dass dieser Druck der Selbsterlösung von uns genommen ist. Gnade ist wichtiger als Leistung. Wenn Gott nicht überfordert, warum tun wir uns selber das immer wieder an? Was theologisch Erlösung genannt wird, darf sich auf unseren Alltag auswirken, uns zu gelösten und zuversichtlichen Menschen machen.

Und beim Blick in die Zukunft dürfen wir das im Auge haben, was auch Gott das Wichtigste ist: das Leben. Wir dürfen suchen und anstreben, was mit Leben zu tun hat – mit unserem eigenen und dem anderer. Wer nur das Negative und Bedrückende befürchtet, der nimmt den Sieg Christi über den Tod nicht ernst.

Als Gläubige dürfen wir singen:

**Wir wollen alle fröhlich sein
in dieser österlichen Zeit,
denn unser Heil hat Gott bereit.**



Foto: Lobingo

► Wenn ein Provinzial seinen 70sten feiert

Eine volle Klosterkirche in Salzburg-Liefering am helllichten Faschingssamstagvormittag – da muss etwas Außergewöhnliches sein.

War es auch: Unser Provinzial, P. Andreas Steiner MSC, feierte seinen 70. Geburtstag vom Anfang Februar nach. Auch wenn er lange noch nicht so aussieht, es ist kein Faschingsscherz. Und schon gar nicht witzig war, was er in all den Jahren seines Lebens erlebt hat, entscheiden und um-

setzen musste; da war – in fast 50 Ordensjahren, davon 15 als Provinzial – Manches dabei, das man nur mit viel Humor überstehen konnte. Gott sei Dank hat er den. Sonst wäre er ja kein MSC. Einige Kostproben davon, vor allem aus seinen früheren Jahren, kamen an diesem Tag natürlich auch auf den Tisch. Wann sonst, wenn nicht da. Denn die vielen Gäste boten ein gutes Spektrum seines Lebens: von den zahlreichen Familienmitgliedern mehrerer Generationen,

die er selbstverständlich alle getauft und verheiratet hat, über die Mitbrüder, die ebenso zahlreich gekommen waren wie die Lehrer und Mitarbeiter des Gymnasiums in Liefering, in dem er selbst einige Jahre als Lehrer gearbeitet hat und wo er nun als Provinzial schon viele Jahre als Vertreter der MSC den Schulerhalter repräsentiert. Ebenso konnte er zahlreiche Gäste begrüßen, mit denen er als Provinzial zusammenarbeitet, aus der Diözese Salzburg, zu deren



P. Michael Huber hielt einen interessanten Vortrag mit Bildern über die Geschichte Rebdorfs

Konsistorium (Beratungsgremium des Erzbischofs) er gehört, aus der Schulbehörde, aus den ehemaligen oder noch bestehenden Werken der MSC – eine bunte Mischung eben.

In seiner Predigt ging er auf das Lied aus der Schubertmesse ein, die den Gottesdienst am Vormittag umrahmte: „Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben ... nur danken kann ich, mehr doch nicht.“ So dankte er für sein nun schon 70-jähriges Leben, ohne – bescheiden wie er ist – die zweite Zeile zu nennen: Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben und deiner Lehre himmlisch Licht...“ Dem war sicher so: dass ihn der Heilige Geist in vielen Situationen „beleuchtete“. Wie hätte er sonst die Provinz so viele Jahre durch all die Umbrüche führen können und „nebenher“ noch viele Dinge ins Leben rufen, die ihn vermutlich auch überleben werden. Genannt sei nur die neue Schule in Kamerun, deren Schüler nach ihrem Abschluss nun die Chance haben, auf eine von der Erzdiözese München-Freising unterstützte Universität gehen zu können, die dort auf dringende „Bitte“ seinerseits errichtet wurde.

Da kann er manchmal ganz schön zäh sein, wenn er etwas sinnvoll findet und es sich in den Kopf gesetzt hat – weil das Herz ihn drängt. Osttirolerisch würde man das vielleicht sturköpfig nennen – aber bei solchen Ergebnissen der „Sturheit“ ausgesprochen sympathisch. Das ist er ja auch! In seinem Umgang mit anderen, seinem Wohlwollen, seiner Fürsorge für alle und alles, bis hin zur Sorge fürs leibliche Wohl, seinen Zeichen der Gastfreundschaft und noch so vielem mehr.

Zu wünschen wäre es ihm, dass es ihm gelingt, das ein oder andere abzugeben, damit er Zeit und Muße findet, seine Geschenke genießen zu können: die Bahnreise mit dem Glacierexpress in die Schweizer Bergwelt und den Massagestuhl, zu dem es offenbar eine bisher geheim gehaltene Affinität



Geschenke gab's von Klein und Groß...

gibt. So tiefenentspannt hat der Hl. Geist noch bessere Möglichkeiten, unseren Provinzial zu erleuchten (Die Gnade setzt die Natur voraus und vollendet sie!) für all das,

was noch kommt. Das nächste ist schon das Provinzkapitel – mit Neuwahlen. Ah, Wiederwahl. Der Hl. Geist ist ja auch mit den Kapitularen. Ad multos annos!



Die Freude über den Massagestuhl sieht man P. Andreas an.

► P. Konrad Huber und die Bosnienhilfe

P. Karl Unger führte für **Kontakte** ein Gespräch mit P. Huber.

Demnächst wirst du im Rahmen deiner Bosnienhilfe den 240. Lastzug mit Hilfsgütern für Bosnien beladen. Wir haben errechnet, dass diese dicken Brummis, würde man sie wie bei einem Stau auf der Autobahn aufstellen, zusammen eine Strecke von etwa fünf Kilometer ausfüllen würden. Wie hat diese deine langjährige Hilfsaktion eigentlich begonnen?

Die „Birkenecker Bosnien- und Kroatienhilfe“ ist eine private Initiative und besteht seit 1995.

Im ehemaligen Jugoslawien wütete in den Jahren 1992 bis 1996 der grausame Bürgerkrieg zwischen Kroaten, Serben und Muslimen. Viele Flüchtlinge verließen ihre Heimat und suchten auch in Deutschland Schutz. Wir Herz-Jesu-Missionare in Birkeneck wurden von „Ordensleute helfen bosnischen Flüchtlingen“ gebeten, kriegsverletzte Soldaten aufzunehmen.

Wir schickten mit Unterstützung einer kleinen Anzahl von Helfern am 6. März 1996 den ersten Sat-

telschlepper. Wir versuchten den Wiederaufbau der Ortschaft Ricice zu unterstützen. Von 92 Anwesen inklusive Kirche waren nur Ruinen vorhanden, vier Personen hausten dort in einer Garage, andere in einem Hühnerstall, andere in einem Kühlkontainer. Wenige Wochen später beluden wir bereits den nächsten Sattelschlepper.

Es fallen bei deinen Lieferungen doch sicherlich auch beträchtliche Transportkosten an. Wie kannst du dieses Problem lösen?

Anlässlich meines Silbernen Priesterjubiläums 1995 bekam ich auch Geld und konnte damit die ersten sieben Transporte finanzieren. Ursprünglich war es nicht vorgesehen, weiterzumachen. Damals lagen die Unkosten pro Transport bei 1000 DM. Inzwischen ist dieser Betrag auf 2700 € gestiegen. Nachdem die Sachspenden stark gestiegen sind, musste ich eine Unterstützung von 20 € pro Raummeter einführen. Geldspenden kann ich darüber hinaus verwenden, um dringend benötigte Hilfsgüter zu kaufen: Lebens-

mittel, Rollstühle, Baumaterial, und so weiter.

Deine Transporte müssen mehrere Landesgrenzen passieren; gibt es dabei auch Probleme mit dem Zoll?

Abgesehen von einem Vorfall in den Anfangszeiten hatten wir bisher keine größeren Probleme. Damals wurde ein LKW mitsamt der Ladung vom Zoll beschlagnahmt und der Fahrer mit Frau festgenommen. Der LKW war unter anderem mit einer großen Menge von Medikamenten beladen, die für ein Krankenhaus in Bosnien bestimmt waren. Mit Hilfe des bosnischen Innenministers ging alles gut aus. Die Hilfsgüter werden nach Bosnien über die Hilfsorganisation „UDRUGA JOSIP“ mit Sitz in Capljina eingeführt. Zuletzt haben wir Schulmöbel für drei Ortschaften und Pflegebetten für ein großes Behindertenheim mitgeschickt. Für beides verlangte der Zoll Einfuhrsteuern.

Welche Möglichkeiten hast du, um zu überprüfen, ob deine Hilfsgüter auch bei den richtigen Bedürftigen ankommen? Hast du bei deiner Hilfe auch so etwas wie eine Prioritätsliste?

Zweimal jährlich besuche ich die kommunalen Einrichtungen vor Ort (Krankenhaus Nova Bila, Waisenhaus, Altenheime) und viele Familien, die wir unterstützen. Bei dieser Gelegenheit erfahre ich, was wo dringend benötigt wird. Schwestern der Gemeinschaft „Dienerinnen vom Kinde Jesu“ machen mich regelmäßig darauf aufmerksam, wo Hilfe benötigt wird. Per Telefon stehe ich in Kontakt mit den Verteilern, die ich persönlich kenne.

Über 20 Jahre nach dem Krieg schauen viele Wohnungen immer noch so aus.





Eine der zahlreichen Familien, der durch die Bosnienhilfe geholfen werden konnte.

Fotos: Träger

Wie erlebst du hier in der Umgebung von Hallbergmoos die Bereitschaft der Bevölkerung zur Unterstützung deiner Arbeit?

Natürlich bin ich auf tatkräftige Unterstützung angewiesen, wenn beispielsweise Waschmaschinen, Pflegebetten oder ganze Wohnungseinrichtungen abzuholen sind. Im Jugendwerk gibt es eine Gruppe mit „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen“. Sie sind gerne bereit zu helfen, da sie dadurch auch ihr Taschengeld ein wenig aufbessern können. Wenn ein Sattelschlepper zu beladen ist, kann ich mich auf eine Reihe von Pensionisten aus der Umgebung verlassen. Abwechselnd haben sie mich bei meinen Besuchen in Bosnien begleitet und konnten sich vor Ort von der Armut dieser Leute überzeugen.

Welchen Gesamteindruck hast du von der Hilfsbedürftigkeit der Menschen in Bosnien? Ist ein Ende der Unterstützungsbedürftigkeit in Sichtweite?

Wenn man auf Fernstraßen durch Kroatien und Bosnien fährt, hat man den Eindruck einer blühenden Wirtschaft: große Einkaufszentren, nur noch wenige Kriegsrüden. In den Hinterhöfen sieht es ganz anders aus: 45% der Menschen sind arbeitslos, bei Vollbeschäftigung beträgt der Monatslohn 300 bis

400 €, die Sozialhilfe 120 €, teure Lebensmittel, keine Krankenversicherung, kein Zahnersatz. Viele junge Leute und ganze Familien verlassen das Land, weil sie keine Zukunft sehen. In vielen Dörfern gibt es nur noch alte Leute.

Dennoch: wohin man kommt, große Gastfreundschaft, Freude über den Besuch, Dankbarkeit für jede noch so kleine Unterstützung und dafür, dass sie nicht vergessen sind. All das motiviert uns immer wieder, sie nicht im Stich zu lassen.

Soweit uns bekannt ist, wurde deine Hilfsaktion bereits von Seiten der politischen Öffentlichkeit gewürdigt?

„In Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen Besonderen Verdienste“ wurde mir das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, überreicht am 13. März 2003 durch Staatsminister Dr. Otto Wiesheu. Selbstverständlich betrachte ich diese Ehrung stellvertretend für alle, die am Gelingen der „Birkenecker Bosnien- und Kroatienhilfe“ beteiligt waren oder auch jetzt noch sind.



Gastfreundschaft und Dankbarkeit sind unendlich groß.

► P. Michael Huber feierlich verabschiedet



Fotos: Feil

Am Sonntag, den 27. Januar 2019, verabschiedete die Pfarrei St. Johannes der Täufer in Eichstätt-Rebdorf ihren langjährigen Pfarrer P. Michael Huber MSC, der be-

kanntlich seit Februar das Amt des Stellvertretenden Generalvikars der Diözese Eichstätt angetreten hat. Die Vorsitzende des Rebdorfer Pfarrgemeinderates, Kristina Bauch, ließ in einer kurzweiligen Rede die vergangenen knapp zehn Jahre Revue passieren. Nach Rebdorf kam P. Michael Huber im Sommer 2009, als die Pfarrei damals schon fast gefürchtet hatte, das Ende ihrer Eigenständigkeit sei bereits eingekommen. Aber die Herz-Jesu-Missionare waren noch einmal bereit gewesen, für weitere fünf Jahre einen Pfarrer für Rebdorf zu stellen, „Rebdorf hat wieder Zukunft“ lautete

die Schlagzeile, als klar war, dass P. Michael kommen sollte. Fünf Jahre waren versprochen – fast zehn wurden es. Die Pfarrei werde ihren Pfarrer P. Michael Huber

vermissen, betonte die PGR-Vorsitzende. Er habe als Seelsorger und Bauherr viel Gutes bewirkt, immer mit dem Anspruch als Herz-Jesu-Missionar die Liebe Gottes weiterzugeben.

So war es für P. Michael Huber gar keine Frage, dass auch behinderte Kinder die Erstkommunion und Firmung empfangen durften oder dass zu Zeiten der Flüchtlingswelle eine Familie aus Afrika im Pfarrhaus Unterkunft fand und schließlich sogar von P. Michael Huber kirchlich getraut wurde.

P. Michael war mit ganzem Herzen in Rebdorf Seelsorger, immer mitten unter den Menschen – im Alltag und zu besonderen Anlässen wie beim Seniorenfasching und -advent, bei Pfarrausflügen oder auch mitten unter den Kindern und Jugendlichen, die ihm immer ein besonderes Anliegen waren, beim Fußballspielen mit Erstkommunionkindern, beim Eisessen zu jeder Gelegenheit, beim Pizzaessen mit den Sternsängern, oder bei verschiedenen Unternehmungen mit den Ministranten.



Die Ministranten überreichten als Geschenk ein Modell des zukünftigen Dienstwagens von P. Michael.

► Verstorbene



P. Konrad Kerscher MSC

P. Konrad war ein Kind der Oberpfalz; am 16. Februar 1935 wurde er in Grub bei Dörfling geboren. Er wuchs in einer religiös geprägten Familie auf und so war der zukünftige Lebensweg schon

etwas vorgezeichnet, waren doch auch schon drei Onkel in den priesterlichen Dienst getreten. Nach seiner Volksschulzeit in Dörfling wechselte er 1947 nach Ingolstadt an das dortige Humanistische Gymnasium, das er 1956 mit dem Abitur abschloss. Anschließend bereitete er sich ein Jahr lang auf das Ordensleben vor und legte am 5. Oktober 1957 in Steinerskirchen die Profess ab. Das Hochschulstudium absolvierte er in Innsbruck und empfing am 30. März 1963 dort die Priesterweihe. Schon im selben Jahr übersiedelte er nach Rebdorf; diese Stelle sollte zu seiner Lebensaufgabe werden.

Erziehung und Unterricht bestimmten sein Leben für die folgenden Jahrzehnte. 1965 war er bereit, das Studium für das Lehramt für Realschule in Religion,

Englisch und Erziehungskunde anzugehen und schloss es 1970 mit der Referendarzeit in München und Rebdorf ab.

Seelsorgliche Aushilfen führten ihn in die Umgebung von Eichstätt, die letzten Jahre widmete er sich vermehrt der Betreuung des Tagesheims.

Die vielen Jahre der Arbeit mit den Jugendlichen zehrten an seinen Kräften und so zog er sich 2005 aus dem Dienst zurück. Gesundheitliche Beschwerden stellten sich immer mehr ein und deshalb wechselte er am 5. November 2011 als Pflegefall nach Birkeneck. Anzeichen von Demenz zeigten sich immer deutlicher, der körperliche Niedergang setzte sich fort. Eine Lungenentzündung verkraftete er nicht mehr; am 30. Dezember 2018 verschied er friedlich im Freisinger Krankenhaus.



P. Johann Baptist Aschenbrenner MSC

Geboren wurde P. Baptist am 18. Mai 1922 in Michelsneukirchen. Hindernisse gab es in seinem Leben genug. Dreimal unterbrachen die Nazis seine schulische Laufbahn, indem sie die katho-

lischen Schulen schlossen, in denen er war: 1937 in Donauwörth, 1938 in Salzburg und 1941 in Ingolstadt und dann 1941 endgültig durch die Einberufung zur Wehrmacht. Erst 1946 konnte er sein Abitur machen und seinem Ruf folgen, der ihn auch während der Kriegsjahre durchhalten ließ: er wurde Herz-Jesu-Missionar.

Nach den Jahren der Ausbildung und drei Jahren in der Pastoral hier, wurde er in die Mission in den Kongo ausgesandt, nicht ohne schwere Bedenken der Verantwortlichen, ob das dieser kleine und so schwächlich wirkende Mann überleben könne. Er konnte, sogar ziemlich gut. Gerade in den Gräueln des Kriegs hatte er gelernt zu überleben, vorausschauend zu planen und pragmatisch zu handeln. Ein Beispiel: Jeden Abend ging P. Aschenbrenner in seiner Missionsstation zum Friedhof. Ein kluger Schachzug, denn das brachte ihm

den Ruf ein, mit den Toten in Verbindung zu stehen und stärkte so seine Autorität in einem Land, in dem die Geister der Toten noch so mächtig ins Leben der Lebenden hineinwirken. Und getreu dem Wunsch unseres Gründers bildete er Laienmissionare aus, 150 Katechisten, die zum Teil noch heute in den Gemeinden die Botschaft Jesu weitertragen. Das nennt man nachhaltig.

Sein wacher Geist und sein Humor blitzten auch im hohen Alter immer wieder auf, auch wenn ihm die Kommunikation aufgrund seiner Hörstörung zunehmend schwerfiel. „Schwerhörigkeit macht einsam“ stand an seiner Tür. Auch wenn sich die Mitbrüder im Haus mühten, dem zu begegnen, für einen so kommunikativen Menschen konnte das immer nur zu wenig sein.

Am 19. Januar 2019 verstarb er in Salzburg-Liefering.

► Verstorbene Verwandte, Freunde und Wohltäter

Deutschland

Elisabeth Künzner, Pittenhart
Erna Koch, Laufen
Sr. M. Methodia, Bad Endorf
Marianne Trettenbach, Neuhaus
Karl Behringer, Ingolstadt
Theodor Retzbach,
Bad Mergentheim
Franziska Dick, Neubeuern
Hans Hofmann, Bogen
Angela Bahr, Münster
Walter Jörger, Sinzheim
Renate Schinner, Mehlmeisel
Berta Schmid, Falkenstein
Maria Fiechtner, Bad Tölz
Albert Rehm, Dollnstein
Rosa Schaiipp, Gachenbach
Gertrud Stegmann, Leidersbach
Annemarie Unterbirker, Kelheim
Therese Nold, Brand
Herta Seelentag, Welden
Alfons Kammerbauer, Pollenfeld
H.H. Josef Scherr, Amberg
Rosina Kreuzer, Rötzing
Franz Widmann, Olching
Therese Grassl, Freising
Maria Winzig, Ilmendorf
Theresia Winter, Essenbach
Maria Eckl, Schmidgaden
Maria Schindler, Vohenstrauß
Gerhard Krämer,
Neuenkirchen-Vörden
Katharina Hornauer, Zell
Dr. Wilhelm Velten,
Niedernhausen
Margarete Schäfler, Nonnenhorn
Alfons Dauser, Munningen
Viktor Ackermann, Erlenbach
Anna Geist, Unterthingau

► Besondere Tage

Am 2. Mai vor 15 Jahren wurde **P. Marcus Klemens** zum Priester geweiht.

Am 31. Mai feiert **Br. Konrad Bauer** 65 Jahre Ordensprofess.

Vor 55 Jahren, am 5. Mai, wurde **P. Blasius Mayer** zum Priester geweiht.

Christus ist das Alpha und Omega, Anfang und Ende. Wir glauben an ein nie endendes Ende bei IHM. Das ist die Botschaft von Ostern. In Dankbarkeit denken wir an unsere lieben Verstorbenen.

Dietmar Gottwald, Sinntal
Maria Heinrichsmeier, Oelde
H.H. Gerhard Leve,
Oer-Erkenschwick
Hiltrud Paech, Kempten
Marielies Eckert, Konnersreuth
Emil Wrana, Passau
Lore Grehl, Staig
H.H. Dr. Sebastian Anneser,
Kirchseeon
Alois Marx, Dentlein
Katharina Seitz, Lamerdingen
Alfons Popp, Würzburg
Theresia Götz, Kirchehrenbach
Maria Peschke, Neubiberg
Elisabeth Frey, Neustadt
Josef Halt, Wasserburg
Melitta Orth, Leidersbach
Josef Welsch, St. Ingbert
Alois Moser, Günzkofen
Johann Mautz, Adlkofen

Österreich

H.H. Gerhard Cuder, St. Georgen
H.H. Karl Ponweiser,
Wolkersdorf
Anna Berger, Afritz
Elisabeth Blöchl, Lasberg
Dr. Frieda Breitwieser, Wels
Sofie Stöckl, Kirchbichl
Maria Wimmer, Ostermiething
Franz Kober, Feldbach
Theresia Fahrner, Kichberg
H.H. Karl Singer, Hall
Anna Wieser, Salzburg-Gnigl
Rosa Spiß, Kappl

Rosina Aigner, Elsbethen-Gl.
Frau Schwarzmann, Sonntag
Berta Grießer, Umhausen
Fritz Eder, Salzburg
Dr. Ernst Kubesch, Eggelsberg
Nikolaus Franz, Salzburg
Rosa Fischer, Salzburg
Gertrud Dorn, Thörl-Maglern
Robert Kindslehner, Waidhofen
Johann Wolf, See
Johann Gnann, Munderfing
H.H. Lorenz Dobler, Thuringen
Elisabeth Mathies, Pettneu
Maria Eberl, Salzburg
Dr. Gustav Pöltner, Vöcklabruck
Otilie Aigner, Lamprechtshausen
Anna Gächter, Koblach
Maria Greiner, Waidhofen
Luise Frick, Rankweil
Regina Lanbach, Tarrenz
Werner Posselt, Salzburg
Rosa Penz, St. Georgen
Susanne Sams, Strobl
Aloisia Weberndorfer, Losenstein
Peter Rudig, Volders

Impressum

Herausgeber:
Provinzialat
der Süddeutsch-Österreichischen Provinz
der Herz-Jesu-Missionare

Österreich:
Schönleitenstraße 1
5020 Salzburg, Telefon 06 62 / 43 29 01
Deutschland:
Postfach 1146
83381 Freilassing, Telefon 08654 / 69033-0

Beiträge und Fotos: wenn nicht anders
gekennzeichnet, Herz-Jesu-Missionare

Websites: www.herz-jesu-missionare.com
Redaktion: P. Manfred Obner MSC
Steinerskirchen 1
86558 Hohenwart
Telefon: 08446 / 92 01-13
manfred.msc@gmx.net

Druck und Herstellung:
Jugendwerk Birkeneck
Birkeneck 1, 85399 Hallbergmoos
Telefon: 0811/82203